

An der Ostwand des Chores der evangelischen Stadtkirche St. Laurentius Nürtingen, 19 Kilometer südöstlich von Stuttgart gelegen, befinden sich drei großflächig bemalte Schranktüren, die vermutlich aus der alten Spital- und Kirchenbibliothek stammen. Diese wurden in traurigem Zustand auf der Bühne des Dekanats aufgefunden, 1989 von Hermann Peterson restauriert und im gleichen Jahr in der Stadtkirche platziert. Die auf die Doppeltüren gemalten Bilder stellen die Anbetung der Hirten, die Grablegung Christi und die Himmelfahrt Christi dar. In diesem Aufsatz werden die drei Gemälde, deren Künstler und Entstehungsjahr unbekannt sind, zusammen mit den verwendeten druckgraphischen Vorlagen beschrieben.

Die Anbetung der Hirten

Das Gemälde der Anbetung der Hirten ist 211 cm hoch und 160 cm breit. Es stellt das zentrale Gesche-



Die Anbetung der Hirten. Das Gemälde auf der Schranktür in der Stadtkirche in Nürtingen folgt im Wesentlichen einem Kupferstich von Lucas Kilian (1579–1637); zudem finden sich Elemente aus einem Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650).



«Anbetung der Hirten». Zeichnung (21,5 x 15,1 cm) von Hans Rottenhammer (1564–1625). Die Zeichnung des Augsburger Malers diente als Vorlage für einen Kupferstich von Lucas Kilian und für einen Holzschnitt von Marc Anton Hannas (vor 1610–1676). Welche der Grafiken dann zuerst entstand, lässt sich nicht mehr ermitteln.

hen der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-20) dar. Die Situation bei der Geburt Jesu wird über die himmlische Botschaft beschrieben, die die Hirten auf dem Feld erfuhren. Dazu gehören das in einer Krippe liegende Kind sowie Maria und Joseph. Die meisten bildlichen Darstellungen von der Geburt Christi sind somit mit den in den Stall geeilten und das Kind betrachtenden Hirten, die Hütestäbe in ihren Händen, verbunden. Und diese Bilder zeigen im Blick aus dem Stall auch das Geschehen auf dem unweiten Feld. Dort hüten die Hirten die Schafe und am hell erleuchteten Nachthimmel spricht ein Engel zu ihnen (Lk 2,8–15). Der Stall in Bethlehem wird durch eine Häuserkulisse sowie Ochs und Esel an der Futterkrippe vervollständigt. Auf vielen dieser Bilder liegt vor der Krippe mit dem Christkind auch ein

von den Hirten mitgebrachtes Lamm auf dem Boden des Stalls. Dieses spielt auf die Lamm-Gottes-Symbolik an. Im Johannes-Evangelium weist Johannes der Täufer zweifach auf Christus als unschuldigtes Opferlamm hin (*Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt*, Joh 1,29 und Joh 1,36). Auch beim Passah-Mahl spielt das geopfert Lamm eine große Rolle.

Die graphische Vorlage für das Gemälde ist in erster Linie ein Kupferstich von Lucas Kilian (1579–1639). Die Entwurfszeichnung für diesen Stich stammt von Johann (Hans) Rottenhammer (1564–1625). Der Kupferstich von 243 mm x 165 mm Größe wurde mit einer Widmung des Stiefvaters von Kilian, Domenicus Custos (1560–1612), an den Augsburger Domkapellmeister Bernhard Klingenstein verlegt. Unter dem Stich steht ein vier Zeilen umfassendes lateinisches Gedicht. Johann Rottenhammer schuf für diesen Stich eine seitenverkehrte Zeichnung in Braun als Vorlage, die sich heute im Königlichen Museum Brüssel befindet. Da Rottenhammer erst ab 1606 in Augsburg lebte und Domenicus Custos 1612 verstarb, kann der Stich nur zwischen diesen beiden Jahren, also um 1610, entstanden sein. Lucas Kilian war ein Sohn des aus Schlesien nach Augsburg zugewanderten Goldschmiedes Bartholo-



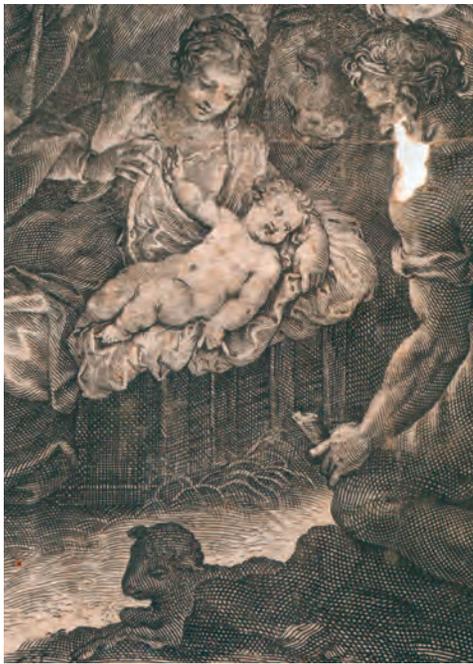
Kupferstich von Lucas Kilian nach Hans Rottenhammer, um 1610. Dieser Kupferstich ist seitenverkehrt zur Vorlagezeichnung gestochen.

mäus Kilian und dessen Ehefrau Maria Pfeyffelmann. Er ging bei dem aus Antwerpen stammenden und 1588 nach Augsburg gekommenen Kupferstecher Domenicus Custos in die Lehre, bereiste 1601 bis 1604 Italien und arbeitete für die Augsburger Verlage von Domenicus Custos und seines Bruders Wolfgang.

Als graphische Vorlage für das Gemälde kommt aber noch ein Holzschnitt in Frage, den Marc Anton Hannas geschnitten hat. Dieser vermutlich auch nach der Zeichnung Rottenhammers entstandene Holzschnitt ist 312 mal 208 mm groß. Über Hannas (auch Marx Antoni Hannas) ist nur bekannt, dass er seine Lehrausbildung 1610 mit Georg Kress in Augsburg begann, als Holzschneider, Stecher, Briefmaler und Verleger gearbeitet hat und 1676 starb. Das «Neue allgemeine Künstler-Lexicon» (G. K. Nagler 1837, Bd. 5) weist 16 Holzschnitte von Hannas mit meist christlichen Themen aus, darunter ein Bild mit dem Titel «Der kleine Jesus zwischen Maria und Joseph». Im Virtuellen Kupferstichkabinett des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig und der



«Anbetung der Hirten». Der Holzschnitt von Marc Anton Hannas entstand seitenverkehrt zur Zeichnungsvorlage von Hans Rottenhammer.



Anbetung der Hirten mit Maria und dem Christuskind. Bildausschnitte v. li. oben nach re. und unten: Schranktür in Nürtingen, Zeichnung von Hans Rottenhammer, Kupferstich von Lucas Kilian und Holzschnitt von Marc Anton Hannas.

Basel geboren wurde und 1650 in Langenschwalbach verstarb. Matthäus Merian wurde besonders durch die Herausgabe zahlreicher Landkarten und Städteansichten bekannt. Für eine Bibel in der Übersetzung von Martin Luther stach er zur Illustration der Geschichten 234 Bilder. Der hier verwendete Stich Merians zeigt den gleichen biblischen Inhalt wie der Kupferstich Kilians, jedoch statt vier nur drei Hirten an der Krippe, kein Lamm und dafür einen Hund. Der Kupferstich ist mit «Lucae II.» überschrieben. Von diesem Stich wurde der stehende Jünger mit dem gebogenen Hirtenstab, die dahinter stehende Häuserfront, der den Hirten auf dem Feld am Himmel erschienene Engel und teilweise seitenverkehrt Ochs und Esel in das Gemälde übernommen. Somit entstand aus der Kombination von zwei

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sind zehn Holzschnitte von Marc Anton Hannas, darunter die «Anbetung der Hirten», vorhanden und ein von ihm verlegter Kupferstich. Das Rijksmuseum Amsterdam besitzt acht Holzschnitte von Hannas. Alle seine Holzschnitte sind undatiert. Für die Entstehung ist damit nur seine Lebenszeit vom Lehrbeginn bis zum Tod anzugeben. Die inhaltliche Übereinstimmung der Illustration zur Anbetung der Hirten zwischen Zeichnung, Kupferstich, Holzschnitt und Gemälde zeigt die Gegenüberstellung des Bildausschnittes von Maria mit dem Christkind.

Der Maler des Nürtinger Bildes hat als Vorlage für sein Gemälde neben dem Stich von Lucas Kilian auch noch einen Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. verwendet. Merian war ein schweizerisch-deutscher Kupferstecher und Verleger, der 1593 in



Anbetung der Hirten, Kupferstich von Matthäus Merian d.Ä.. Im Hintergrund des Gemäldes auf der Schranktür finden sich der Hirte mit dem Stab und die von der Erscheinung des Engels am Himmel geblendeten Hirten auf dem Feld wieder.

Druckgraphiken das große Gemälde in Nürtingen. Übrigens ist dem Autor bisher keine weitere Verwendung des Kupferstiches von Lucas Kilian bekannt. Dagegen wurde der Kupferstich von Matthäus Merian öfter kopiert und so vergleichsweise häufig bei Darstellungen des Lebens Christi in Emporenbilderzyklen und an Kassettendecken verwendet. Das Bild der Anbetung der Hirten ist zum Beispiel in Sülzenbrücken (Thüringen), Klepps und St. Marien Salzwedel (Sachsen-Anhalt), Blankenstein, Burkersdorf, Großbardau und St. Niclas Mülsen (Sachsen) und in der Friedenskirche Jauer (Jauer/Polen) zu finden.

Die Grablegung Christi

Das Gemälde der Grablegung Christi ist 198 cm hoch und 173 cm breit. Es zeigt einen vor einem Grabein-

gang stehenden Sarkophag, in den Joseph von Arimatea, Nikodemus und ein Helfer den vom Kreuz abgenommenen toten Christus hineinlegen. Hinter dem Grab stehen Mutter Maria mit Nimbus und der Lieblingsjünger Johannes in traditionell rot-grüner Kleidung sowie Maria Magdalena mit einem Salbgefäß sowie eine weitere trauernde Frau. Vor dem Sarkophag sind ein zweites Gefäß und die abgelegte Dornenkrone zu sehen. Im Hintergrund stehen in hügliger Landschaft die drei Kreuze auf Golgatha. Schwach sind einige Gebäude der Stadt Jerusalem erkennbar. Eine Leiter am mittleren Kreuz weist auf die kurz zuvor von Pilatus genehmigte Kreuzabnahme Jesu durch Joseph von Arimathea hin.

Dieses Bild entspricht im Wesentlichen dem 1627 verlegten Kupferstich der Grablegung Christi von Matthäus Merian d. Ä. «Johannes XIX.», welcher somit die Grundlage für das Gemälde bildet. Aller-



Die Grablegung Christi auf der Schranktür in Nürtingen, nach einem Kupferstich von Matthäus Merian d.Ä. Der Kopf Christi ist im Gegensatz zum Kupferstich sichtbar.



Der querformatige Kupferstich der Grablegung Christi von Matthäus Merian d. Ä. war ganz offensichtlich die Vorlage für das hochformatige Nürtinger Gemälde.

dings hat der Maler auf die Darstellung von vier trauernden Frauen am Grab verzichtet, Joseph von Arimathea mit einer Kopfbedeckung versehen und die hinter Jerusalem untergehende Sonne nur durch abendliche Lichtverhältnisse ausgedrückt. Der auf dem Stich neben dem Gefäß vor dem Grab liegende Deckel ist wohl dem Formatwechsel vom querrechteckigen Stich zum annähernd quadratischen Türgemälde zum Opfer gefallen.

Interessant und mehr als eine formale Abwandlung vom Kupferstich ist jedoch die Darstellung des Hauptes Christi auf dem Gemälde. Während Merian den Kopf von Christus nach hinten fallen lässt und somit nur den Bart sichtbar macht, hat der Maler des Nürtinger Bildes den Kopf angehoben und zeigt so das Gesicht Christi vollends dem Betrachter. An sich wäre dieses Detail kaum erwähnenswert, wenn nicht andere Kopisten des Kupferstiches von Matthäus Merian gleiches getan hätten. Der Autor kennt bisher 18 Kopiegemälde dieses Kupferstiches. Bei elf Gemälden entspricht die Darstellung des Hauptes Christi dem Kupferstich. Dazu gehören die Gemälde in St. Victor Victorbur (1658), Hospitalkirche Hof, St. Johannes Brumby (1664), Reinhardtsdorf, Großbardau, St. Wigbert Sülzenbrücken, Klepps, Blankenstein (1738), Friedenskirche Jauer/Jawer, St. Nikolaus Baiersdorf (nach 1670) und eines Delfter Tellers (ca. 1750–1775). Bei sieben Gemälden wurde das Haupt Christi sichtbar gemacht. Dazu gehören die Bilder in Großpostwitz (1687), Burkersdorf (1728), Langenreinsdorf, St. Niclas Mülsen (1681), Schöne-

walde bei Königsberg, St. Magdalenen Undeloh (1656/57) und St. Laurentius Nürtingen. Da die aufgezählten Gemälde von jeweils unterschiedlichen Malern geschaffen wurden, die Bilder über große Teile Deutschlands verteilt sind und es auch keine diesbezügliche Differenzierung der Entstehungsjahre gibt, ist von individuellen Entscheidungen der Maler oder deren Auftraggeber auszugehen. Offenbar konnte ein Gemälde mit fehlendem Antlitz des Herrn von vielen Malern nicht angeboten werden. Statistisch wurde bei 39 % der Gemäldekopien für eine Sichtbarmachung des

Hauptes Christi entschieden. Dieses verwundert deshalb besonders, da der Stich von Matthäus Merian zu den ganz wenigen der Grablegung gehört, bei denen das Gesicht offenbar bewusst unsichtbar bleibt, was durchaus als eine optische Unterstützung des drei Tage währenden Todes Christi verstanden werden kann. Warum die betreffenden Maler, wenn diese nicht große Teile des Bilderzyklus von Merian kopiert und somit an die Bilderauswahl gebunden waren, nicht eine der zahlreichen anderen Vorlagen zu dieser Thematik gewählt haben, bleibt offen.

Diese Besonderheit wird noch durch einen weiteren Aspekt unterstrichen. Matthäus Merian hat seinen Grablegungsstich nicht selbst entwickelt, sondern weitgehend von einem bereits vorhandenen Stich kopiert. Dieser Stich wurde in einer dreiteiligen Reihe vom Amsterdamer Maler Dirck Barendsz (1534–1592) entworfen und 1582–1585 vom Flamen Jan Sadeler (1550–1600) in Kupfer gestochen. Jan Sadeler trat auch als Verleger dieser Stiche auf. Die Bilder zeigen die Geschichte von Jona und dem Walfisch und die Grablegung in einer Gegenüberstellung nach Mt 12,40. Übrigens sind auch diese drei Stiche gegen Ende des 16. Jahrhunderts nochmals kopiert worden. Der Grablegungsstich als Teil 3 bzw. III der Serie zeigt einen anspruchsvoller geformten Sarkophag und ein anderes auf einem Untersatz stehendes Gefäß als bei Merian. Aber bereits bei diesem Bild ist der Kopf von Christus nach hinten gefallen und so das Gesicht vor dem ihn bettenden Joseph

von Arimathea unsichtbar. Dirck Barendsz hatte also diese besondere Idee. Seine Entwurfszeichnung ist noch vorhanden. Auch dieser Kupferstich oder die anonyme seitenverkehrte Wiederholung waren Vorlagen für Gemälde in Kirchen. Der Autor kennt acht derartige Gemälde und ein farbig gefasstes Holzrelief. Aber auch unter diesen Kopien befinden sich drei, die den Kopf Christi entsprechend des Originals nicht zeigen. Das sind die Gemälde auf einem Epitaph in St. Walpurgis Alsfeld (1657) und ein

Emporenbild in St. Stephan Tangermünde. Bei den anderen fünf Bildern wurde das Gesicht sichtbar gemacht und teilweise sogar mit seinem goldenen Strahlenkranz hervorgehoben. Dabei handelt es sich um ein Gemälde auf Kupfer des mexikanischen Malers Juan Rodríguez Juárez (1675–1728) von ca. 1702, ein Gemälde von Luis Lugarto (ca. 1556–nach 1619) von 1612, ein Fliesengemälde von Willem van der Kloet aus Amsterdam 1707, geschaffen für einen Palast in Lissabon, ein Holzrelief von Peter Mietzke



Himmelfahrt Christi. Gemälde eines unbekanntes Malers auf einer Schranktür in der Stadtkirche in Nürtingen.



Kupferstich von Galle d. J. (1615–1678), der dem unbekanntem Maler der Schranktüren in Nürtingen für sein großes Gemälde als Vorlage diente. Das Gemälde steht seitenverkehrt zum Kupferstich und wahrscheinlich seitenrichtig zur nicht mehr nachweisbaren Vorlage einer Vorzeichnung von Abraham van Diepenbeek (1596–1675).

am Altar der Dorfkirche Fünfeichen von 1626, ein Altargemälde in St. Dionys in Esslingen (1604) und ein undatiertes Ölgemälde aus der Bibliothek der Kirchengemeinde St. Marien Neuzelle. Auch hier steht also die Frage nach der Nutzung dieser bestimmten Vorlagen, wenn diese dann in einem zentralen Punkt eine Veränderung erfuhren.

Die Himmelfahrt Christi

Das Gemälde der Himmelfahrt Christi an der Schranktür besitzt die Maße 200 cm in der Höhe und 171 cm in der Breite. Es zeigt den Aufstieg des auferstandenen Christus mit den Nagelmalen an Händen und Füßen in den Himmel (Lk 24,50-53, Apg 1,9–11) vor den Augen der Jünger und von Maria. Christus ist von einem Strahlenkranz umgeben und die Jünger und seine Mutter schauen zu ihm auf. Grundlage für dieses Gemälde ist ein Kupferstich von Cornelis Galle d. J. Die Vorlage für den Kupferstich erstellte

Abraham van Diepenbeek. Cornelis Galle wurde um 1615 in Antwerpen geboren und starb 1678 ebenda. Er war Mitglied einer niederländischen Kupferstecherfamilie und Sohn von Cornelis Galle d. Ä. Galle stach die Bilder mehrerer niederländischer Maler in Kupfer. So vervielfältigte er auch die Bilder von Abraham van Diepenbeek, der 1596 in Hertogenbosch geboren wurde und 1675 in Antwerpen starb. Diepenbeek war Glasmaler, Maler und Zeichner. Er erlernte bei seinem Vater die Glasmalerei und wurde dann Schüler von Peter Paul Rubens. 1636 erwarb er das Bürgerrecht in Antwerpen.

Der 30,4 mal 19,8 cm große Kupferstich wurde von dem unbekanntem Nürtinger Maler weitgehend sehr detailgetreu kopiert. Jedoch ist die Kopie seitenverkehrt, auf einen Jünger im Bildzentrum wurde verzichtet und ein anderer nur mit dem Kopf sichtbarer Jünger wurde anders platziert. Der Kupferstich enthält als Adresse unten rechts nur das kurze Signum «C. Galle f.» (Cornelis Galle hat es gemacht). Ein Entstehungsjahr ist auf dem Stich nicht vorhanden. Das Rijksmuseum Amsterdam gibt jedoch die Jahre 1650 bis 1653 für die Veröffentlichung an. Das dürfte damit in Verbindung stehen, dass der Kupferstich für eine Buchillustration geschaffen wurde. Zehn weitere gleichformatige Kupferstiche des gleichen Inventors und Stechers sind ebenfalls nur mit «C. Galle f.» signiert. Allerdings gibt es von diesem Kupferstich der Himmelfahrt Christi noch einen Nachstich, der zum Original seitenverkehrt ist, dessen Stecher anonym blieb und der vom Rijksmuseum Amsterdam mit einer Entstehungszeit zwischen 1650 bis 1700 angegeben wird. Es könnte nun auch sein, dass der Nürtinger Maler sein Bild nicht nach dem originalen Stich von Cornelis Galle, sondern nach der Wiederholung gemalt hat. Üblicherweise sind die Kopiegemälde von Kupferstichen der verwendeten druckgraphischen Vorlage gleichgerichtet. Dem Autor ist noch eine weitere Verwendung des Kupferstiches von C. Galle für ein Gemälde bekannt. Dabei handelt es sich um ein Bild des zwanzigteiligen Emporenbilderzyklus in der Dorfkirche St. Katharinen Langenbernsdorf bei Crimmitschau in Sachsen.

Zur Datierung der Gemälde

Die Nürtinger Gemälde auf den Schranktüren konnten bisher nicht datiert werden. Somit wird aufgrund der Datierung der für die Gemälde verwendeten Druckgraphiken versucht, Hinweise auf die Entstehungszeit zu erhalten. Aufgrund der Verwendung des frühestens 1610 entstandenen Holzschnittes von Marc Anton Hannas und des 1627 verlegten

Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. kann das Gemälde der Anbetung der Hirten erst nach 1627 entstanden sein. Gleiches trifft für das Gemälde der Grablegung Christi zu, deren Stichvorlage ebenfalls aus der Bilderserie von Merian stammt. Für den Kupferstich von Cornelis Galle zur Himmelfahrt Christi werden 1650 bis 1653 als Entstehungsjahre angegeben. Da abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen die datierten Kirchengemälde nach Kupferstichen von Matthäus Merian d. Ä. auch erst nach 1650 entstanden, ist diese Datierung gut auf die ersten beiden Gemälde übertragbar. Somit kommt für eine Entstehung der großflächigen Gemälde an den Nürtinger Schranktüren erst die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg und somit die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts in Frage.

Dank

Ein herzlicher Dank gilt dem Kustos der Turmbibliothek Nürtingen Herrn Studiendirektor i. R. Albrecht Braun für sein Interesse an der Erforschung der Bilder sowie den Hinweis auf die Stichvorlagen von Matthäus Merian, Herrn Pfarrer Markus Lautenschlager von der Stadtkirche Nürtingen für die Übermittlung der Maße der Schranktüren und in besonderer Weise Herrn Dr. Reinhard Lambrecht Auer und dem Verein für Kunst und Kirche in der evangelischen Landeskirche in Württemberg e. V. für

den Zuschuss zur fotografischen Aufnahme der Schranktüren.

ANMERKUNGEN

- 1 Des Newen Testaments unsers Herren Jesu Christi Fürnembste Historien und Offenbarungen In fleissigen und Geschichtmessen Figuren Abgebildet, aufs Kupfer gebracht, und beides zu Nutz und belustigung der Kunstliebenden für Augen gestellet Durch Mattheum Merian von Basel. Franckfurt bei dem Auctore zu finden. 1627. Matthaues Merian. Bilderbibel Icones Biblicae. Neues Testament. Originalgetreuer Faksimiledruck der Erstausgabe mit einem Nachwort herausgegeben von Lucas Heinrich Wüthrich. Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel 1965.
- 2 Hollstein Dutch 251.
- 3 Die Stiche sind im Rijksmuseum Amsterdam unter den Nummern RP-P-1939-162, RP-P-2011-154 und RP-P-OB-5331 zu finden.
- 4 Im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig sind die Nachstiche unter DCustos AB 3.1, DCustos AB 3.2 und Graph. A1: 113c verzeichnet.
- 5 Rijksmuseum Amsterdam RP-T-1968-35 mit den Abmessungen von 22,3 x 19,3 cm.
- 6 Rudolf Bönisch: Ein Ölgemälde der Grablegung Jesu aus der katholischen Stiftskirche St. Marien Neuzelle und seine druckgrafische Vorlage. In: Neuzeller Studien Heft 6, 750 Jahre Neuzelle, Hrsg. Winfried Töpler, Görlitz-Zittau 2018, S. 70–83.
- 7 Rudolf Bönisch: Vorlage Kupferstich. Christliche Ikonografie im Land der Reformation. Grablegung Christi. Verlag G. Oettel Görlitz-Zittau 2019 (in Bearbeitung). In diesem Buch werden das Nürtinger Grablegungsbild sowie die weiteren bekannten Bilder der Vorlagen von Dirck Barendsz und Matthäus Merian d. Ä. abgebildet und beschrieben.
- 8 De boekillustratie ten tijde van de Moretussen, Karen Lee Bowen, Museum Plantin-Moretus Antwerpen, p. 154, cat.nr. 54.
- 9 Rijksmuseum Amsterdam RP-P-OB-6998.

Leserforum

Schwäbische Heimat 2019/2

Erratum

Leider ist uns im Beitrag über die Kapelle in Burgrieden-Rot in der Ausgabe 2019/2 ein Irrtum unterlaufen. Burgrieden-Rot liegt selbstverständlich im Landkreis Biberach und nicht im Alb-Donau-Kreis.

Bernd-Jürgen Seitz: Der französische Naturforscher Georges Cuvier – vor 250 Jahren in Württemberg geboren.

Der anschauliche und instruktive Aufsatz von Bernd-Jürgen Seitz über Georges Cuvier gibt Anlass, sich eines anderen Wissenschaftlers zu erinnern. Es geht dabei um Georg Friedrich Parrot (1767–1852), zu dem Seitz erwähnt, Cuvier habe sich mit diesem

auf der Hohen Karlsschule in Stuttgart angefreundet. Gekannt haben sich die beiden sicher schon früher, denn auch Parrot kam aus Mömpelgard, besuchte in dieser Kleinstadt zu gleicher Zeit wie Cuvier das Gymnasium und war als Sohn des Bürgermeisters ein prominenter Schüler. Die Lebenswege von Cuvier und Parrot berührten sich später noch einmal, im Sinne einer (kaum zufälligen) Stabübergabe. Parrot fand seine erste berufliche Stelle 1786 als Privatlehrer auf Schloss Fiquainville (bei Valmont, Normandie). Als er Fiquainville nach zwei Jahren verließ, wurde Cuvier sein Nachfolger. Die Tätigkeit als Lehrer muss Parrot viel Zeit gelassen haben. Ein von ihm verfasstes mathematisches Lehrbuch fand die Wertschätzung des berühmten Astronomen Jérôme Lalande, der es gedruckt sehen wollte, wozu es in den Wirren der Zeit aber nicht kam.